

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshagen, Meinerzhagen, Balbert, Mühlhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 115

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1.92. : : : :

Halver
Montag, den 18. Mai

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Hellamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Vertreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1914

Handelsvertrags-Sorgen.

Aus parlamentarischen Kreisen wird uns geschrieben: Vor einigen Wochen hat die russische Regierung erklären lassen, daß sie an eine Verlängerung des Handelsvertrages mit Deutschland nicht denke, und jetzt ist den Delegationen in Budapest durch den Berichterstatter Marquis Bacquehem mitgeteilt worden, daß auch die österreichisch-ungarische Regierung ähnlich stehe. Eine Kündigung des Vertrages mit Deutschland sei vielleicht nicht nötig, aber ein Zusatzvertrag müsse jedenfalls abgeschlossen werden, denn in der Industrie und auch im Handel habe es große Verschiebungen gegeben, und die deutsche Konkurrenz sei mitunter sehr fühlbar.

Dem Indigobauern weit hinten in Britisch-Asien zählt plötzlich der Händler nur die Hälfte des früheren Preises für den schönen blauen Farbstoff. Der Bauer weiß nicht, warum, er findet bei andern Auskäufern denselben Preisrückgang und glaubt an eine Verschwörung. In Wirklichkeit liegt die Sache aber so, daß einer der weißen Männer in Europa, ein Chemiker in Ludwigshafen am Rhein, den Indigo künstlich hergestellt hat, noch reiner als der natürliche es ist. Und diese Konkurrenz wirkt alle Preise.

So geht es häufig im Wirtschaftsleben. Man ist fleißig wie immer, man arbeitet womöglich noch geschickter als zuvor, aber die Einnahme geht zurück. Man bekommt weniger; oder man zahlt mehr. Schuld daran sind weltwirtschaftliche Zusammenhänge, von denen der einzelne nichts ahnt. Aber die Regierungen und die Parlamente sind dazu da, um solche Sorgen zu mildern. Sie haben eine Statistik vor sich (die untergeordnet dankt dem Grafen Posadowsky) und können beurteilen, was für das Volk geschehen muß, damit es in seinem Erwerb geschützt werde. Der Dingley-Zolltarif in Nordamerika hat seinerzeit einen großen Teil der Textilindustrie in Sachsen nahezu ruiniert. Es war nicht „Profitgier der Unternehmer“, die die Löhne sinken ließ, sondern die Absatzverringering im ganzen Gewerbe. Soll man sich nun so etwas gefallen lassen oder soll man seinerseits zu Kampfzügen gegen das Ausland greifen? Das ist eigentlich keine politische, sondern eine rein technische Frage, die unsere Unterhändler, die Geheimräte im Reichsamt des Innern, am besten zu beurteilen wissen. In den Parlamenten aber ist man noch vielfach anderer Ansicht: dort hält man Zollfragen für eine Parteiangelegenheit, die nach „Grundsätzen“ und nicht nach Zweckmäßigkeit entschieden werden müsse. Daher die Kämpfe im Reichstag vor allen neuen Handelsvertragsabschlüssen, zuletzt 1902, und jetzt bald wieder, da wir vor der Erneuerung oder dem Ablauf der Verträge stehen. Am letzten Dezember dieses Jahres ist Kündigungsfrist.

Der Staatssekretär des Innern, Dr. Delbrück, hat neulich gesagt: von uns aus hätten wir gegen eine glatte Verlängerung nichts einzuwenden. Einem großen Teil der Linken gefiel das, denn man hatte dort befürchtet, die Regierung werde geneigt, Wünschen auf starke Erhöhungen des Tarifs und Zollkrieg gegen andere Staaten das Ohr zu leihen. Ein großer Teil der Rechten aber war mit dieser Äußerung, ganz abgesehen von ihrem Inhalt, schon deshalb nicht einverstanden, weil sie dem Ausland unsere Zufriedenheit allzu deutlich zu Gemüte führe:

nun würden die Vertragsstaaten erst recht auf eine Ermäßigung unserer Sätze drängen. Ob das richtig ist oder nicht, werden wir erst nach Abschluß der neuen Verträge sehen, — aber daß das Ausland nicht einfach Ja und Amen sagt, sieht man jetzt auch aus den Äußerungen in Budapest.

Das läßt sich allerdings nicht leugnen; namentlich auf der Balkanhalbinsel und in Vorderasien hat die Donaumonarchie manchen Verdienst ihrer Untertanen schwinden sehen, nachdem der erste Vorkott der Türken in Wirkung getreten war, später dann auch die serbische Gegnerschaft sich bemerkbar gemacht hatte. In den meisten Fällen ist der deutsche Kaufmann und der deutsche Industrielle in die Räder getreten. Unsere Handelsbilanz mit dem nahen Orient hat sich ganz außerordentlich verbessert, auch mit Österreich-Ungarn selbst machen wir gegen früher bessere Geschäfte. In unserem Nachbarstaat aber sind im vorigen Jahre die Konkurrenz und Zahlungs-einstellungen unzählbar gewesen: und von denen, die ihr Lächeln zumachen mußten, ahnte noch der Beste nicht die politischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge, die dazu geführt hatten, daß seine Arbeit auf einmal nicht mehr gefragt war. Selbstverständlich sorgt jede einzelne Regierung zunächst für ihre eigenen Leute, und wenn es ihr gelingt, bei neuen Handelsverträgen Vorteile zu erwirken, so ist sie zu loben. Infolgedessen können wir das, was wir jetzt aus Russland und Österreich hören, nicht etwa als feindseligen Akt bezeichnen; aber auch wir müssen uns rüsten, damit aus den Handelsvertragsfragen nicht Sorgen infolge der Handelsverträge werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der politische Charakter der Arbeiter-Radfahrer-vereine unterlag erneut einer Prüfung des Landgerichtes in Potsdam. Das Schöffengericht in Rudow hatte den Arbeiter-Radfahrerverein in Kolzenburg für eine unpolitische Organisation erklärt und den Vorsitzenden Paul Walter, der die polizeilich geforderte Anmeldung der Vorstandsmitglieder unterlassen hatte, freigesprochen. Die Strafkammer des Potsdamer Landgerichtes erkannte dem Verein jedoch politischen Charakter zu und verurteilte W. zu einer Geldstrafe von 10 Mark.

+ Das Wachstum der deutschen Gemeinde in Tsingtau ist in den letzten Jahren ein sehr erfreuliches gewesen. 1902 gab es dort nur 29 eingetragene deutsche Firmen, 1913 waren es 69. Diese Firmen beschäftigten 1902 schon 100 Angestellte, 1913 waren es bereits 753. — 4 Geburten und 1 Todesfall betraf 1902 die deutsche Gemeinde, 1913 waren die Zahlen 23 bzw. 16. Während im Jahre 1902 in der deutschen Gemeinde keine Eheschließung zu verzeichnen war, erfolgten 1913 acht Heiraten. Im ganzen leben 103 409 Ausländer in China und zwar 75 000 Japaner, 8700 Briten, 6700 Russen, 3971 Deutsche, 3911 Amerikaner, 2100 Franzosen, 1000 Italiener und 760 Österreicher.

+ Für den bereits gebildeten bayerischen Rheinschiffahrtskonzern zur Sicherung des pfälzischen und aschaffenburgischen Umschlagsverkehrs hat die bayerische Kammer der Abgeordneten einstimmig eine Nachtragsforderung von 2 031 817 Mark bewilligt. Der Minister

des Innern hielt die Schaffung dieses Konzerns für eine Notwendigkeit im Interesse des bayerischen Handels. Auf eine Anfrage erwiderte er, daß allerdings Ausnahmetarife für außerbayerische Häfen beständen, und zwar aus dem Grunde, um den Verkehr von Österreich auf bayerischen Bahnen nach den Rheinhäfen lenken zu können.

+ Die Rede des Staatssekretärs v. Jagow über unsere auswärtige Politik hat im Auslande allgemein eine günstige Aufnahme gefunden. Die französische Presse beurteilt die Ausführungen des deutschen Staatsmannes sehr ruhig und hat nur wenig daran auszuheben. In Österreich-Ungarn ist es mit Genugtuung begrüßt worden, daß Deutschland die Balkaninteressen der Monarchie so tatkräftig gefördert hat. Die englische Presse begünstigt mit der Feststellung, daß Herr v. Jagow die deutsch-englischen Beziehungen nur flüchtig gestreift hat. Aus Russland lag bezeichnenderweise bis Freitagabend noch keine Brekhäuserung vor. Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß die russische Presse sich erst vom Petersburger Kabinett die Marschroute angeben lassen wird.

+ Ein neuer Antrag zur Reichsbefoldungsnovelle ist von den Konservativen, Nationalliberalen und den Fortschrittlichen eingebracht worden. Darin wird in der Hauptsache verlangt, die Regierungsvorlage wiederherzustellen und bis zum Herbst 1915 einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den mit Wirkung vom 1. Januar 1916 die Bezüge der Beamten der Klassen 11a und 11b (gehobene Unterbeamten) um mindestens 100 Mark in jeder Stufe aufgebessert werden. Ferner wird die Annahme einer Resolution beantragt, die Erledigung auch der durch das Gesetz nicht zur Erfüllung gelangten Teile der Beschlüsse der zweiten Beratung mit Wirkung vom 1. Januar 1916 ab tunlichst herbeizuführen. Die Reichsregierung ist mit dieser Art der Einigung einverstanden, doch ist es fraglich, ob sich im Reichstag eine Mehrheit dafür findet, da das Zentrum noch abseits steht.

+ Die Wahlprüfungskommission des Reichstages beantragt über die Wahlen der Abgeordneten Graf Schwerin-Löwitz (L., Demmin-Anklam) und Wassermann (natl., Saarbrücken) Beweiserhebungen zu veranlassen. Graf Schwerin erhielt 8368 Stimmen, also 3/2 Stimmen über die absolute Mehrheit. Auf Grund der Wahlproteste konnten ihm nur noch 7241, den Gegnern 7753 Stimmen angerechnet werden, wenn die Erhebungen für ihn ungünstig ausfallen. Wassermann erhielt in der Hauptwahl 25 108 Stimmen, der Zentrumskandidat 24 228 und der Sozialdemokrat 4157. In der Stichwahl wurde Wassermann mit 28 607 gegen 25 455 Zentrumstimmen gewählt.

Großbritannien.

* Einem überrumpelungsversuch der Opposition ist das Kabinett Asquith nur eben entronnen. Asquith hatte einen rein formalen Antrag in der Etablierung angelegt, über den eine Abstimmung nicht angeordnet wurde. Der liberale Einseitiger hatte die Mitglieder seiner Partei zur Beratung geladen; aus Nachlässigkeit erschienen sie aber nicht vollzählig. Dagegen wurde es bald klar, daß die Unionisten eine Überrumpelung beabsichtigten, da sie in Masse eintrafen und eine Abstimmung verlangten. Den

Das Glück von Delmenhorst.

Roman von Marie Walter.

49) (Nachdruck verboten.)

Eine Weile brütete er vor sich hin, bis er plötzlich in bitterem Zorn ausrief: „Was würde es mir nützen? Ich werde doch nie das Kind und dessen Mutter sehen dürfen. Delmenhorst wird das schon verhindern. Nein, für mich gibt es kein Zurück mehr. Überlaß mich also meinem Schicksal, Nora.“

„Niemals!“ erklärte sie fest. „Du sollst dich nicht absichtlich zugrunde richten.“

„Warum nicht?“ gab er düster zurück. „Ist es nicht auch deine Schuld, daß es so weit mit mir gekommen? Wärest du in früheren Jahren freundlicher gegen mich gewesen, hättest du nicht darauf geachtet, als man dir einredete, wir seien zu arm, uns zu heiraten, so stände es jetzt besser um uns. Du selbst hast mich so weit gebracht, und nun ist es zu spät.“

„Ja“, fiel sie ein, „die Vergangenheit zu ändern ist's zu spät, mit der Zukunft hat das aber nichts zu tun. Ich bekenne es offen — wäre ich weniger weltlich und furchtlos gewesen, so würden wir beide glücklicher geworden sein. Doch — noch ist es nicht zu spät für dich. Du bist jung und gesund — du kannst ein neues Leben beginnen.“

Er schüttelte mutlos den Kopf.

„Doch, doch“, versicherte sie ernst, wechselte dann aber jäh das Gesicht. „Weißt du, daß ich in Delmenhorst war? Ich begleitete Wally dorthin. Sie wurde sehr krank, so daß wir für ihr Leben fürchteten, und dann kam das kleine Mädchen. Wally will es nach mir nennen.“

„Ja“, nickte er zustimmend, „es soll deinen Namen erhalten.“

„Wally und ich“, fuhr Nora fort, „sind jetzt sehr befreundet — sie gab mir eine Botschaft an dich mit.“

„Eine Botschaft — an mich?“ wiederholte er stockend.

„Ja. Ehe ich fortging, sprachen wir von dir. Wir wußten nicht, wo du dich aufhieldest, aber Wally hat mich, falls ich dich irgendwo treffen würde, dir zu sagen, du müdestest ihr verzeihen, was sie getan habe —“

„Sie braucht mich doch nicht um Verzeihung zu fragen“, fiel er ungehört ein. „Jedermann weiß, wie schlecht ich gegen sie handelte. Ich bereute es ja gleich, aber trotzdem wird mich alle Welt verdammen. Mir bleibt schließlich doch nur eine Kugel, um dies elende Dasein zu enden.“

„Das wäre ein feiger Ausweg!“ tadelte Nora. „Set dich hin, Paul. Geh zu deiner Frau, verführe dich mit ihr und versuche, sie glücklich zu machen. Sie sagte mir, daß sie dich sehen möchte. Also geh zu ihr!“

„Ich soll nach Delmenhorst gehen?“ fuhr Santen auf. „Um Wallys willen wird dich ihr Vater sicher empfangen.“

„Nein, nein“, wies er unwirksam zurück. „Das kann ich nicht.“

„Ah, so spricht ihr Männer stets!“ rief Nora ungeduldig aus. „Eher laßt ihr eine Frau sterben, als daß ihr etwas tut, was euch nicht zutrifft. Natürlich wird es dir nicht leicht fallen — das gebe ich zu —, wenn du nur einen Funken von Ehrgefühl besitzt, müßt du ja wissen, wie schlecht du dich benahmst. Und doch willst du dich nicht dazu aufraffen, deiner Frau zu sagen, es täte dir leid?“

„Geh, Paul, für diese Art Stolz habe ich kein Verständnis! Das ist weder männlich noch charaktervoll — das nenne ich einfach — feig! Glaube mir — nicht der Mann, der irrt, ist's, den ich achten könnte, sondern der, der nach dem Fall den Mut hat, sich wieder aufzuraffen und zu sagen: Ich bereue es. Solch einen vermag ich zu schätzen, nicht den, der keine Versuchungen kennt.“

Schweigend hörte Santen ihr zu, aber ihre in steigendem Affekt gesprochenen Worte machten sichtlich Eindruck auf ihn. Er schien mit sich zu kämpfen, obgleich seine ganze Haltung noch Unentschiedenheit ausdrückte.

„Und kannst du dich nicht wie ein Mann benehmen“, fuhr Nora nach einer Pause eindringlich fort, „so sei wenigstens vernünftig genug, dem Alkohol und dem Opium zu entsagen. Verlaß Berlin, wandre aus, arbeite für deinen Lebensunterhalt, werde ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft. Deine Freunde werden dir in jeder Weise beistehen, es bedarf von deiner Seite nur des guten Willens, der Energie. O Paul“, ihre Stimme nahm einen bittenden Klang an, „kannst du, willst du mich verstehen? Erscheint es dir nicht der Mühe wert, einen letzten Versuch zu machen?“

„Nur so lange ich dich sprechen höre“, murmelte er mit geknicktem Kopf.

„Nun, so denke, ich sei immer in deiner Nähe“, sagte sie mit überströmendem Gefühl. „Tag und Nacht werde ich ja an dich denken, werde ich für dich beten. Wir sind alte Freunde, und meinen Freunden bleibe ich immer treu. Um unsrer Freundschaft willen, Paul, bleibe ich dich an, geh' zu Weib und Kind, verführe dich mit Wally und beginn' ein neues Leben mit ihr aufzubauen. Es ist mein einziger Wunsch, der einzige, der mich glücklich machen

würde.“

„Wirklich?“ Er sah sie ungläubig an. „Nun gut — um deinetwillen will ich es tun, Nora. Ich werde Wally um Verzeihung bitten und versuchen, ein anderer Mensch zu werden — um deinetwillen! Wirst du dann zufrieden sein?“

Sie streckte ihm beide Hände entgegen, während sich ihre Augen mit Tränen füllten. „Ich habe nie an dir gezweifelt, Paul“, sagte sie warm, „ich wußte, daß ich deinem besseren Selbst vertrauen konnte. Und nun muß ich dir noch eine Frage stellen. Es gilt ein Geheimnis aufzuklären. Willst du mir sagen, was Wally bei ihrer Flucht mit sich nahm?“

„Was sie mitnahm?“ wiederholte Santen verwundert. „Nichts als ein Kleid.“

„Keine Juwelen, keine Wertpapiere?“

„Ich habe nie dergleichen bei ihr gesehen. Warum fragst du?“

„Weil in der Nacht, als sie das Haus verließ, der Schmutz ihrer verstorbenen Mutter sowie Wertpapiere aus dem Schreibtisch ihres Vaters gestohlen wurden. Der Verdacht lenkte sich auf Wally, und deshalb war ihr Vater so unerbittlich gegen sie. Ich bin aber überzeugt, daß sie unschuldig ist.“

„Natürlich!“ versicherte Santen. „Wie konnte Delmenhorst so etwas von seiner Tochter denken!“

„Möller scheint den Verdacht auf sie geworfen zu haben.“

„Möller?“

„Ja, er. Gustav sagt, er spiele eine sehr zweideutige Rolle und suche den Vater gegen seine Kinder aufzuhetzen.“

Santen blickte nachdenklich vor sich hin. „Ich verstehe es eigentlich nicht“, bemerkte er kopfschüttelnd. „Weshalb sollte Möller seine Nichte verdächtigen?“

„Vielleicht um seine eigene Unredlichkeit zu verdecken.“

„Oh, wenn das der Fall ist“, fuhr Santen wild auf, „so werde ich ihn dafür belangen. Er hat Unheil genug angerichtet. Ich will ihm schon die Wahrheit entlocken.“

Seine bisherige Umpathie war völlig geschwunden, sie hatte einer erstaunlichen Energie Platz gemacht. „Nun habe ich einen guten Vorwand, nach Delmenhorst zu gehen“, sagte er, sich straff aufrichtend. „Wie schlecht ich auch sein mag — ein Dieb bin ich nicht!“

(Fortsetzung folgt.)

ungeheuren Anstrengungen der liberalen Parteileitung gelang es im letzten Augenblick, eine Anzahl Liberaler aus allen Teilen der Hauptstadt telephonisch und durch Boten zusammenzubringen. Der mit Spannung erwartete Sammelsturm ergab die knappe Majorität von einundzwanzig Stimmen für die Regierung.

Frankreich.

* In einem etwas merkwürdigen offenen Brief an den Präsidenten Poincaré weist der Pariser „Gaulois“ auf die Hoffnungen hin, die Frankreich an seine Wahl geknüpft habe, und erklärt dann: „Ihre Popularität ist noch immer groß. Die Oppositionsparteien können nicht verlangen, daß Sie in ihrem Sinne regieren. Aber die Nation sieht sich Gefahren gegenüber, welche alle Besorgnisse rechtfertigen. Wir werden nicht glauben, daß Sie ihr noch eine letzte Enttäuschung bereiten werden im Augenblick, wo Clemenceau, der eifrigste Gegner Ihrer Präsidentschaftskandidatur, sich genötigt sieht, zu verkünden, daß Frankreich nach einem Führer rufe.“

Türkei.

* Die Eröffnung des türkischen Parlaments erfolgte nach zweijähriger Pause in feierlicher Weise durch den Sultan. Die Thronrede wurde vom ersten Sekretär des Sultans verlesen. Darin werden die politischen Ereignisse der letzten zwei Jahre erwähnt. Besonders betont wird, daß die an der letzten großen Niederlage schuldigen Personen vor's hohe Gericht gestellt und bestraft werden müssen. Die Ermordung Mahmud Schewkets wird sehr bedauert. Bezüglich der Inselfrage wird nicht zu zweifeln, daß der Lausanner Vertrag innegehalten wird und die von Italien besetzten Inseln wieder geräumt werden. Ferner wurde die sonstige politische Lage und wirtschaftliche Entwicklung des Landes für die Zukunft geschildert. Die Abgeordneten hörten ruhig die Thronrede an. Zum Schluß wurde ein Gebet verrichtet.

Aus In- und Ausland.

Karlsruhe, 15. Mai. Zur Förderung des Kleinwohnungsbaues wird die badische Regierung jährlich 200 000 Mark bereitstellen.

Brüssel, 15. Mai. Der Senat hat das Schulgesetz mit 68 Stimmen der Majorität angenommen; Liberale und Sozialisten verlasen vorher Proteste gegen das Gesetz und verließen den Saal vor der Abstimmung.

Surazco, 15. Mai. Hofmarschall von Trotha ist nach Estuari abgereist, um Vorbereitungen für eine Reise des Fürsten Wilhelm nach Estuari zu treffen.

Budapest, 15. Mai. Ministerpräsident Graf Tisza hat dem Abgeordneten Stefan Rafosvsky infolge eines lebhaften Wortwechsels in dem Ausschuss der Delegation eine Forderung überbringen lassen.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Der König von Sachsen ist von seinem Jagdgebiet in Tarnitz nach einem kurzen Aufenthalt in München wieder nach Dresden zurückgekehrt.

* Das schwedische Königspaar reist am 20. Mai in Begleitung des Prinzen Wilhelm nach Berlin, von wo der König und der Prinz sofort die Reise nach Karlsbad fortsetzen, während sich die Königin zunächst nach Karlsruhe begibt.

* Die Kaiserin-Witwe von Rußland ist zum Besuch des englischen Königspaares in London eingetroffen.

Heer und Marine.

* Hundert Jahre Gardebataillon. Das Gardebataillon-Daillon in Groß-Niedersachsen bei Berlin kann am 19. Mai auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Das Fürstentum Neuchâtel (Neuenburg), das heute zur Schweiz gehört, hatte Preußen im Jahre 1707 vom Kaiser Dranien geerbt, es jedoch 1807 an Napoleon abtreten müssen. Im Pariser Frieden 1814 kam es wieder an Preußen zurück. Eine Kabinettsorder vom 19. Mai 1814 bestimmte, daß aus Eingeborenen des Landes ein Bataillon von 400 Mann errichtet werden sollte, das der Garde zugeteilt werden sollte. Die Mannschaften des Bataillons mußten zu zwei Dritteln Neuchâteler, zu einem Drittel Schweizer sein, und wurden im Alter von 17 bis 40 Jahren auf vier Jahre für 30 Taler Soldgeld angeworben.

* Der erste große französische Luftkrieger. In Toul ist nunmehr der erste der in dem militärischen Luftkriegerprogramm vorgesehenen großen Luftkrieger fertiggestellt worden. Das Luftschiff hat 25 000 Kubikmeter Inhalt. Die Motoren entwickeln 1200 Pferdestärken. Die Geschwindigkeit soll 80 Kilometer betragen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(82. Sitzung.) Bs. Berlin, 16. Mai.
Heute erledigte das Haus zuerst einige Rechnungssachen und dann in unerheblicher Besprechung die zweite und dritte Beratung, den Gesetzentwurf betreffend die Einziehung staatlicher Schiffahrtsabgaben durch Gemeinden und Private.

Die Beratung der Anträge auf Schutz der Diakonissen, der Schwestern vom roten Kreuz und der katholischen Ordensleute veranlaßt nach kurzer Besprechung einen Regierungskommissar zu der Erklärung, daß die Regierung den Anregungen zu entsprechen suche und über Bestrafung für Mißbrauch der Schwesterntrachten Erwägungen anstelle. Die Anträge wurden angenommen. Es folgte die

zweite Beratung des Eisenbahn-Anleihe-Gesetzes.

Auf einige Bemerkungen des Abg. Fürbringer (natl.) erklärte Minister v. Breitenbach, daß die Abtretung der Linie Oldenburg-Wilhelmshaven an Oldenburg aus wirtschaftlichen Gründen wünschenswert sei. Der neuerrichtende Bahnhof käme zum größten Teil auf Wilhelmshavener Gebiet zu liegen. Dem Staatsvertrag wurde schließlich zugestimmt. Bei Besprechung der Linie Altona-Neumünster bat Abg. Graf v. d. Groeben (k.), die Beschlüsse der Kommission anzunehmen, d. h. die Fehmarn-Linie abzulehnen und die Petition über den Ausbau der Linie Korbör-Kopenhagen als Material zu überweisen. Das Fehmarn-Projekt würde Schleswig-Holstein schwer schädigen.

Mehrere andere Redner waren der gleichen Meinung. Minister v. Breitenbach betonte, daß er sich auf das Fehmarn-Projekt nicht festlegen könne; jedenfalls sollten aber die deutsch-dänischen Verkehrswege unter Aufwendung bedeutender Mittel verbessert werden. Die Kommissionsbeschlüsse wurden angenommen. Damit war die zweite Beratung des Eisenbahn-Anleihe-Gesetzes beendet.

Der Antrag Dr. Borck (k.) auf Errichtung eines umfassenden Instituts zur Erforschung landwirtschaftlicher Fragen wurde nach dem Kommissionsvorschlag angenommen. Ohne Erörterung werden mehrere Petitionen erledigt, dann folgt Vertagung bis Montag.

Deutscher Reichstag.

(259. Sitzung.) CB. Berlin, 16. Mai.

Etat des Reichstages.

Abg. Ledebour (Soz.): Wir leiden schon seit Jahren an einer Verschleppung der Arbeiten. Die Sitzungen sind viel zu lang. Fünftündige Beratungen würden genügen, um die Arbeit zu fördern. Nach sechs Uhr abends sollte überhaupt keine Sitzung mehr stattfinden. Erfolgreich ist, daß auch die Angehörigen der Presse über ihre Stellung genommen haben, um diese Überbürdung zu beseitigen. Mit

Beginn der nächsten Session sollte eine gründliche Änderung unserer Geschäftsführung eintreten. (Beifall.)

Abg. Dr. Thoma (natl.) ersucht um eine Reform der Verhältnisse im stenographischen Bureau des Reichstags. Präsident Dr. Kaempf sagt eine eingehende Prüfung zu. Abg. Vitz-Reutlingen (natl.): Das schlechte Vornamtskommen in den Geschäften liegt zum großen Teil an der Regierung. (Zustimmung.) Dem Reichstag sollten nicht auf einmal so viel wichtige Gesetzentwürfe vorgelegt werden. Auch wir sollten vor allen Dingen unser Redebedürfnis einschränken. (Sehr richtig.) Wir verlangen in einer Resolution für die Abgeordneten freie Fahrt auf den deutschen Eisenbahnen während der ganzen Legislaturperiode. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Gröber (k.): Der Forderung auf Freifahrtskarten für die ganze Legislaturperiode schließen wir uns an. Die Ausdehnung der parlamentarischen Verhandlungen hält kein Mensch aus. Vor allem sollten die Wiederholungen in Kommission und Plenum verschwinden. Der völlige Mangel an Dispositionen zeigt sich namentlich darin, daß wir jetzt noch nicht wissen, ob verlagert oder geschlossen wird. (Zuruf: Rücksichtslosigkeit!) Gegen eine solche Behandlung muß ich Verwahrung einlegen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Sp.): Es ist ein unerträglicher Zustand, daß uns von der Regierung immer neue Gesetze vorgelegt werden, deren Beratung in den Kommissionen bisweilen unmöglich wird. Das Diktatgesetz ist vielerlei Mängel. An der Verschleppung der Arbeiten ist in erster Linie die Regierung schuld. Es fehlt an einem harmonischen Zusammenarbeiten zwischen Reichstag und Bundesrat.

Abg. Dr. Frommer (l.): Für die Ausdehnung der Freifahrtskarten können wir nicht eintreten. Die Wünsche der Reichstagsbeamten dürften gerechtfertigt sein.

Nach einigen weiteren Bemerkungen sagt Präsident

Dr. Kaempf eine Nachprüfung der vorgebrachten Wünsche zu. Dann wird der Etat des Reichstags bewilligt.

Eine Resolution Bassermann auf Einsetzung einer Kommission für Handel und Gewerbe wird angenommen. Für eine Resolution Behrens auf Einsetzung einer Kommission für soziale und Arbeiterangelegenheiten stimmen, nachdem ein Sammelsturm erforderlich war, 75 für und 102 Abgeordnete gegen die Resolution. Infolge der dadurch festgestellten Beschlussunfähigkeit muß die Beratung abgebrochen werden.

Präsident Dr. Kaempf beraumt die nächste Sitzung 1/4 Stunde später an.

(260. Sitzung.)

CB. Berlin, 16. Mai.

Nach dem Wiederaufnahmestritt des Hauses wird die Resolution Bassermann auf dauernde Freifahrtskarten gegen die Stimme des Abg. Dr. v. Welt (l.) angenommen.

Ohne oder nach kurzer Debatte wird eine ganze Reihe von Etats angenommen. So der Etat des Reichsmilitärgerichts, des Ergänzungsetats für die Verwaltung der Marine, der Etat des Reichsschatzmeisters, der Reichsschuld, des Rechnungshofes für den Rechnungshof des Deutschen Reiches, der Reichseisenbahnen und der Etat des Allgemeinen Pensionsfonds.

Rest des Postetats.

Staatssekretär Kraetke erklärte, daß der Bundesrat beschlossen hat, die nichtpensionsfähigen Zulagen der Bureaubeamten in pensionsfähige umzuwandeln. (Beifall.)

Die Abg. Antrich (Soz.), Brühne (Soz.), Berner-Sersfeld (Deutsch. P.) brachten Beschwerden und Wünsche vor. Der Staatssekretär antwortete darauf entsprechend. Dann wurde die Diskussion geschlossen, womit der Postetat erledigt war. Beim Etat der „allgemeinen Finanzverwaltung“ kam die Rede auf die deutsche Zuckerindustrie.

Mehrere Redner flagten über mangelnden Schutz der Zuckerindustrie. Die Debatte verbreitete sich ausführlich über Zuckersteuer, Branntweinsteuer, Verzollung des Mehl, der Kleie usw., so daß man sich erst in vorgerückter Stunde verlagte.

lokales und Provinzielles.

Salver, den 18. Mai 1914.

1832 Philosoph Johann Gottlieb Fichte in Rammenau geb. — 1898 Englischer Staatsmann William Ewart Gladstone in Hawarden Castle gest. — 1901 Dichterin Ida Christen (eigentlich Christiane v. Breden) in Wien gest.

□ Wiederholung. Das Wort ist uns aus der Schule geläufig. Gab es einmal nichts Neues auf, so hieß es, wir müßten dieses oder jenes Stück wiederholen. Das ist ein Mittel für unser Gedächtnis. Alles Neue, das in uns eindringt, wird zunächst mit erheblicher Feindlichkeit aufgenommen. In kurzer Zeit hat es sich wieder verwischt. Die Wiederholung aber trifft einen vorbereiteten Boden. Die Seelenforscher sprechen von einer Bekanntheitsqualität. Wir wissen von vielen, was wir wissen, nichts! Erst wenn es wieder auf uns einwirkt, kommt es uns bekannt vor. Jede Wiederholung befestigt den Erinnerungstoff. Und schließlich wird es so sicherer Besitz in uns, daß wir es wie ein Stück von uns tragen. Auf diesen Tatsachen unseres Gedächtnisses fußt auch die neuzeitliche Ankündigung, wie jüngst ein Amerikaner auseinandergelegt hat, der daran ist, eine Wissenschaft der Reklame zu schaffen. Die Reklame will unsern Willen eine nützliche Richtung geben. Sie will uns etwa verführen, eine bestimmte Sorte Schokolade zu kaufen. Das macht sie nicht, indem sie mit allen Weisheiten ihre Vorzüge vor andern preist. Vielmehr wählt sie nur ein oder ein paar Worte: Süßmauls Schokolade ist die beste. Das lesen wir einmal flüchtig. Und nun kommt die Wirkung der Einrede durch die Wiederholung. Das zweite mal ist die Formel uns schon bekannt. Und sie wird es schließlich in so hohem Grade, daß wir, ohne irgendeine sachliche Prüfung vorgenommen zu haben, die feste Behauptung, daß Süßmauls Schokolade die beste ist, einfach als Glaubensartikel übernehmen. Die ewige Wiederholung hat einfach alle unsere Gedanken und Überlegungen beseitigt.

* Ziehung 5. Klasse 230. Rgl. Preuß. Klassenlotterie. Vormittagsziehung vom 16. Mai. Es fielen 10 000 Mk. auf Nr. 131 956 172 264, 5000 Mk. auf Nr. 88 206 116 146, 3000 Mk. auf Nr. 8075 17 174 17 982 26 647 29 834 30 249 36 922 38 301 58 523 61 198 81 046 82 412 91 031 99 423 101 398 109 275 114 537 121 810 124 310 125 366 128 727 140 263 149 853 149 962 160 788 183 306 187 691 199 133 206 387 208 068 212 667 223 815 228 855. — Nachmittagsziehung. 30 000 Mk. auf Nr. 71 144, 10 000 Mk. auf Nr. 91 207 142 948, 5000 Mark auf Nr. 4117 85 310 102 744 169 214, 3000 Mk. auf Nr. 12 033 16 598 17 265 23 543 35 394 41 361 43 280 44 612 44 905 49 303 73 727 74 879 86 128 93 606 120 459 121 705 122 292 126 096 138 671 139 159 141 527 151 825 159 782 166 084 168 844 177 640 186 440 190 923 198 164 199 012 206 884 215 283 216 001 229 377.

* Der Bundesausschuß des Westfälischen Provinzial-Sängerbundes hielt Samstag, den 2. Mai, eine Sitzung unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Eichhoff-Dortmund, im Hotel „Linnenloß“ zu Gagen ab. Es wurde mit Befriedigung Kenntnis von den Vorarbeiten der einzelnen Ausschüsse genommen und u. a. folgender Beschluß gefaßt. „Sollte besonders den kleinen Vereinen die Einstudierung des ganzen Programms zu viel werden, so bitten wir, sich auf die a. capella-Höre des ersten Tages beschränken zu wollen. Meldungen mit Angabe des Stimmenverhältnisses sind unverzüglich an Herrn Sopranofabrikanten Junis, Gagen i. W.,

zu richten.“ Nach der Sitzung fand eine Besichtigung des Festzeltes auf der Springe statt. Das Festzelt dient jetzt Ausstellungszwecken und wird nach Schluß der Gewerbeausstellung für die Zwecke des Sängerbundes hergerichtet.

+ Schalksmühle, 18. Mai. Bei der diesjährigen Mittelschullehrer-Prüfung in Münster erwarb Herr Lehrer Albrecht Groll von hier das Zeugnis für Lehrer an Mittelschulen und höheren Mädchenschulen.

= Schalksmühle, 18. Mai. Ein Kleinbahn-Zug auf der preussischen Staatsbahn ereignete sich am Samstag nachmittag auf der Strecke Hagen-Brügge. Der Personenzug, der nachmittags kurz nach 3 Uhr in Brügge eintreffen soll, blieb auf der Strecke bei Dahl liegen und es gelang dem Maschinen-Personal nicht, das Behikel wieder in Gang zu bringen. Die Maschine war aber nicht etwa defekt, sondern es war ihr nur buchstäblich — der Dampf ausgegangen. Wie das Personal feststellte, war die Lokomotive seit 6 Tagen ständig unter Dampf und infolgedessen derart verschlachtet, daß die Feuerung nicht den nötigen Dampf erzeugen konnte. Eine von Hagen beordnete Lokomotive brachte den Zug dann weiter nach Brügge, wo er mit ca. einstündiger Verspätung eintraf.

= Königsberg, 18. Mai. Am vergangenen Samstag abend brannte das Anwesen der Ww. Schmale in Glietenberg vollständig nieder. Die Entstehung des Brandes ist noch unbekannt.

Milspe, 16. Mai. Gestern vormittag, 11 Uhr, überreichte der Landrat Harz-Schwelm 17 Meistern und Arbeitern, die länger als 40 Jahre bei der Firma Altenloh, Brink & Co., Holzschraubenfabrik, beschäftigt sind, die ihnen verliehenen Allgemeinen Ehrenzeichen.

Haspe, 16. Mai. Als gestern nachmittag mehrere auswärtige Monteure am hiesigen Hochofenwerk in beträchtlicher Höhe ihrer Arbeit oblagen, brachen die Gerüstbretter und zwei Monteure stürzten in die Tiefe. Beide erlitten sehr schwere Verletzungen und wurden dem kathol. Krankenhause zugeführt. Hier ist einer der Verletzten in vergangener Nacht gestorben.

Essen, 16. Mai. Gestern mittag ist hier die Ausstellung Unserer Jugend, die unter dem Protektorat des Kultusministers steht, in Gegenwart des Generalfeldmarschalls Freiherrn von der Goltz und der Spitzen der Behörden feierlich eröffnet worden.

Burg Altena.

Altena, den 15. Mai.

(Schluß.)

Und nun gar die Bibliothek! Sie ist noch im Werden, verheißt aber schon jetzt dem Historiker interessante Funde, der stimmungsvolle Raum lockt zu interessanten Stunden fruchtbringenden Studiums. Ueberaus weisevoll ist auch die Burgkapelle hergerichtet. Hinter dem prächtigen Herscheider Altar leuchten in üppigster Farbenpracht wundervolle gotische Glasfenster — Herr Landrat Dr. Thomé rettete sie in Paderborn vor dem Zerstören werden! — von der Decke flattern alte märkische Fahnen — darunter auch die Altenaer Schützenfahne — herab, vor dem Altar sollen demnächst vom Düsseldorf-Museum hergestellte naturgetreue Abgüsse von Sarkophagen des Grafen von Altena und der Herzogin von Berg, die in den Kirchen zu Trüdenberg und Hörde stehen, errichtet werden.

Aber nicht nur der Vergangenheit sollen die Räume der Burg geweiht sein — sondern — und das ist das Erfreuliche, das ganz Ueigene — aus den Ruinen wird hier in des Wortes trefflichster Bedeutung wirklich neues Leben blühen. In den Festsälen werden unsere Vereine in Zukunft ihre Feste feiern, stimmungsvolle Kneipräume werden hergerichtet, von denen besonders der eine in runder Form die frühlichen Jecher zu „lößlichem Tun“ begeistern wird. Und wenn man erst dort oben den „lieben vollen Becher“ mit Laub umkränzt, dann mag manch einer geneigt sein, das Lied meines Landmanns Allmers zu vacuieren und in das Tal hinab zu jubeln: „Burg Altena, das ist ein Ort zu schwärmen und zu trinken!“ Denn man müßte kein Deutscher sein, wenn man nicht schwärmen wollte an dieser historischen Stätte, in diesen behaglichen Räumen, wo man aus den Fenstern einen Blick tut auf die grünen Wälder und in das tiefe Tal, wo die Fabriken rauchen und Kunde geben von Altenaer Gewerbesleiß und Unternehmungsgeist. Hier verbinden sich Vergangenheit und Gegenwart und Zukunft zu verheißungsvoller Harmonie.

Aber mit dem Staunen und Bewundern ist nicht genug getan. Ein Wort dankbarer und aufrichtiger Anerkennung gebührt dem Mann, der — gestehen wirs doch ein — letzten Ende das alles geschaffen hat, der trotz aller Anfeindungen und Widerwärtigkeiten, die ihm leider nicht erspart blieben, weil momentane Kurzsichtigkeit nicht imstande war, seinen kühnen Plänen zu folgen, der trotz aller kleinlichen Schwierigkeiten, die man ihm bereitete, seinen Willen durchzusetzen verstand und der jetzt voll Stolz sein Werk sich vollenden sieht: Herr Landrat Dr. Thomé. Mit welcher Liebe und uneigennütziger Hingabe er sich dem Burgbau gewidmet hat, das wurde uns, die wir Dienstag unter seiner sachkundigen Führung die Räume durchschritten, so recht klar und gegenwärtig. Er hat sich selbst ein Denkmal geschaffen, das mehr wert ist als alle Erzständer und Marmorsäulen. Möge aber die Gegenwart sich nicht von der Nachwelt, die ihm für sein Werk noch in fernsten Zeiten Dank wissen wird, beschämen lassen, sondern ihm schon jetzt Dank und Anerkennung zollen und vor allem: ihn in seinen Bestrebungen unterstützen! Durch Geldspenden und durch Geschenke. Alter westfälischer Hausrat, Porzellan, Truhen, Möbel und Bücher: dort oben in der Burg ist dafür die beste Stätte! Also hinauf damit!

In den unteren Burgeschossen im Flügelbau hat die Jugendherberge Platz gefunden. Ein Gefühl beseelte gestern wohl alle, die sie sahen: ein Bedauern nicht mehr so jung zu sein, wie die Mädel und Jungen, die dort abends wandermüde in die Betten klettern, nachdem sie am prasselnden Kaminfeuer sich das Nachtmahl bereitet haben. Die Einrichtung der Herberge ist musterhaft und Herr Schirrmann ist stolz auf sein Werk — man merkte es an seinem freudigen Lächeln, mit dem er unsere Bewunderung quittierte. Die Wandervogel die

Dhler Kirmes!

Sabe Sonntag, 24. Mai
mein prachtoolles, wieder ganz
neu ausgestattetes

Karussell

in Dhl, vor dem Lokale des
Herrn Carl Zimmermann auf-
gestellt und bitte um geneigten
Zuspruch.

Otto Kusenbergr,
Karussellbesitzer.

L. B. Halver e. B.

Donnerstag, den 21. Mai cr.
(Himmelfahrt)

Ausflug

der Jugendabteilung
nach Somert, Bersetalsperre.
Abmarsch punkt 6 Uhr morgens.
Rückkehr 7 Uhr abends.

Der Turnrat.

Schaffsmühler
Turn-Verein e. B.

Am Himmelfahrtstage
Ausflug mit Familie
sämtlicher Abteilungen
nach Grönenbaum
bei Halver.

Abmarsch punkt 2 Uhr von
der Turnhalle.

— Niederbücher mitbringen. —

Die Vergnügungs-Kommission
L. B. Deckinghausen.

Am Himmelfahrtstage
Ausflug mit Damen

nach Bredersfeld und Priorei.
Punkt 12 Uhr antreten am
Vereinslokal.

Der Vorstand.

Konsum-Verein
für Oberbrügge und Umgegend
e. G. m. b. H.

Samstag, den 23. Mai,
abends 8 Uhr, beim Wirt Hugo
Eds Rhadermühle:

General-Versammlung

1. Geschäftsbericht.
2. Statutenvorlage.

Der Wichtigkeit halber wird
um allseitiges und pünktliches
Erscheinen gebeten.

Der Vorstand und Aufsichtsrat.

M. G. B. Niederfranz

Anschlag.

Mittwoch, den 20. Mai

punkt abends 9 Uhr

Chorstunde.

Der Vorstand. Rudolf Johann, Garthausen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, bei
dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen, sagen
wir allen unsern innigsten Dank.

Kirchlöh, den 18. Mai 1914.

Familie Schröder.

Bekanntmachung.

Die Fischerei-Gerechtsame der Gemeinde Halver sollen
für eine mit dem 1. Juni 1914 beginnende sechsjährige Dauer
am 25. Mai d. J., nachmittags 4 Uhr im Gasthause „Zur
Fuhr“ in Halver öffentlich verpachtet werden. —

Die Pachtbedingungen werden in dem Termine bekannt-
gemacht, können aber auch vorher im Amtshause, Zimmer 3,
eingesehen werden. —

Pachtlustige werden zu dem Termine mit dem Bemerken
hierdurch eingeladen, daß die Gerechtsame nur an Eingeseffene
der Gemeinde Halver verpachtet werden.

Halver, den 15. Mai 1914.

Der Amtmann: Thomas.



Neuestes

für

Pfingsten

zu

erstaunlich niedrigen
Preisen!

Jackenkleider	jezt von M. 10,50 an
Tailenkleider	" " " 17,50 "
Wachkleider	" " " 9,75 "
Seidene Jacken	" " " 18,75 "
Seidene Mäntel	" " " 29,50 "
Popeline Jacken	" " " 9,75 "
Sommer-Mäntel	" " " 12,75 "
Kostüm-Röcke	" " " 3,75 "
Blusen	" " " 3,50 "
Morgenröcke	" " " 3,90 "
Unterröcke	" " " 2,50 "

Mertens & Olbrich

vorm. Basse & Budelmann

Elberfelderstraße Hagen i. W. Rathaus-Passage

Erstes u. größtes
Spezial-Geschäft

Speise- u. Badöl

Allerfeinstes
per Liter 0.90 Mark
oder per Pfund 0.49 Mark
empfiehlt

Rudolf Johann, Garthausen.

Gemüse- und Obstkonserven

empfiehlt und versendet billigt
Frau Wwe. G. Lausberg, Halver.
Telephon 176

frische hiesige Eier

10 Stück 85 Pfg.
Aug. Schäckermann, Halver.

Ich liefere auf bequeme

Teilzahlung

Bürgerl. Wohnungs-Einrichtungen

mit nur

10

1 Bettstelle
1 Matratze
1 Kleiderschrank
1 Tisch
2 Stühle
1 Spiegel
1 Bild

Mk. Anzahlung

Abzahlung 14 täglich Mk. 3.—

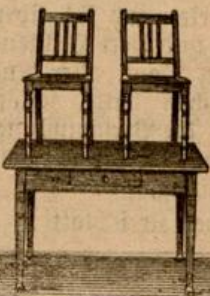
mit nur

20

kompl. Bett
1 Kleiderschrank
1 Waschkommode
1 Nachtschrank
1 Tisch
4 Stühle
1 Divan
1 Vertikow

Mk. Anzahlung

Abzahlung 14 tägl. Mk. 4.—



mit nur

30

2 kompl. Betten
1 Kleiderschrank
1 Waschkommode
2 Nachtschränke
4 Stühle
1 Divan
1 Vertikow
1 Küchenschrank
1 Küchentisch
2 Küchenstühle

Mk. Anzahlung

Abzahlung 14 tägl. Mk. 6.50

mit nur

50

1 modernes helles
Schlaf-Zimmer
komplett, sowie eine
moderne Küche

Mk. Anzahlung

Abzahlung 14 tägl. Mk. 7.50

Unerreichte Auswahl in einzelnen Stücken Möbel, sowie in
kompl. Zimmer- und Wohnungs-Einrichtungen.

Franke Lieferung. — Kredit an Jedermann.

Grosses Lager in Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion

Anzahlung 1/4 des Kaufpreises.

Meyers Kredit-Haus

Ecke Bergstr. Hagen Elberfelderstr. 85.

Nachweislich ältestes Geschäft dieser Art am Platze.
Gegründet 1885.

Bekanntmachung.

Begründete Gesuche um Ent-
lassung nach zweijähriger Dienst-
zeit sind für die Gemeinden
Kierspe und Rönshol am 20. Mai
dieses Jahres auf hiesigem Amts-
bureau Zimmer Nr. 4 anzu-
bringen.

Kierspe, den 11. Mai 1914.

Der Amtmann: Hildebrandt.



Sabe eine neue
Ringsch.
Nähmaschine
in Zahlung
genommen und
gebe dieselbe billigt ab.

Wilh. Brodtkieper, Brügge.

Feinste
Süßrahm- und
Wellenbutter

empfiehlt billigt

Frau Wwe. G. Lausberg, Halver.

Nur Strobin allein

wäscht den Strohhut rein

per Paket 25 Pfg., empfiehlt

Aug. Schäckermann, Halver.

Empfehle aus frischer Sendung:

schneeweißen Blumenkohl

1 Stck. 10-65 Pf.

extra grosse Schlangengurken

1 Stück 35, 45, 50 Pf.

hochfeinen Kopfsalat (sehr

grosse Köpfe) 1 Stück 10 Pfg.

hochfeinen Buttersalat

(extra Qualität) 2 Stück 25 Pf.

Purree 2 Stück 10 Pf.

Zwiebeln (neue Sorte) 1 Pfd. 25 Pf.

Gnau Bender, Halver, Südröhre.

Große und schöne Auswahl in:

Geburtsstags-,
Verlobungs-,
Hochzeits- und
Beileids-

Karten.

Desgleichen Serien:
Kopf- und Ansichtskarten
aller Art

Max Laifle,
Oberbrügge.

Bäuerl Bezugs- u. Absatz-
Genossenschaft Halver.

Auf Lager vorrätig:

Chilesalpeter, Thomas-

mehl, Kainit, Torfmuß.

Fr. Pumpernickel,

Gervais- u. Camembertkäse

Frau Wwe. E. Lausberg, Halver.

Telefon 176.

Schwere, wirklich frische

Landeier

(feine Ristenware)

Diese eignen sich vorzüglich

zum Einlegen für den Winter.

Ernst Meuser, Halver.

Turnerhemden

Turnerstrümpfe

Turngürtel

empfiehlt

Max Laifle, Oberbrügge.

Gelee und Marmeladen

in verschiedenen Sorten und

Preislagen.

Frau Wwe. E. Lausberg, Halver.

Telefon 176.

Frühjahrs- und Sommer-Saison

empfehle in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen:

Knaben- u. Mädchen-Blusen (nach Kieler Art), Damen-, Mädchen-
und Kinderschürzen, Russenkittel, Knaben-Wasch-Anzüge,
(auch einzelne Höschen), Handschuhe, Gürtel, Korsetts, Vor-
steckschleifen, Spitzenkragen, Untertaillen, Strümpfe, Socken,
Kindersöckchen, Kinderkleidchen, Kinderhäubchen u. Hütchen,
Taschentücher, Lavalliers (Kinderschleifen), Unterröcke, Scheiben-
Gardinen (am Stück und abgepasst), Tüllborde (farbige Garnituren),
desgleichen einzeln Vorhemden, Hosenträger, Krawatten, sämt-
liche Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Erstlings-Ausstat-
tungen, Kleider- und Blusenstoffreste, Besatzartikel etc. etc.

Max Laifle :: Oberbrügge.